

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 53 (1986)  
  
**Rubrik:** Die Seite des Naturschutzes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Seite des Naturschutzes

Walter Rytz

Naturschutz, etwas schulmeisterlich präzisiert, bedeutet Massnahmen zur Naturerhaltung ergreifen, also Schutz vor einer Zerstörung des Natürlichen in unserer Umwelt. Dazu braucht es eine Art Bewachung durch ausgebildete Kenner der unberührten Natur, die den geltenden Gesetzen Nachachtung verschaffen können. Es ist eine Art Erziehung der Bevölkerung durch Hinweis auf interessante und wertvolle Naturerscheinungen, eine Art Aufruf zur Bewahrung der natürlichen Umwelt. Einige Beispiele aus der Tätigkeit unserer Regionalsektion Unteremmental, eine der 8 kantonalen Sektionen des Bernischen Naturschutzverbandes, der seinerseits eine Kantonalsektion des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN) ist:

Am 24. November führte uns ein erfahrener Insektenkenner zu einem Waldrand im Sommerhaustal mit dem Problem: Wie überwintern die Insekten? Wir trafen fertige, geschlechtsreife Tiere, teils noch Larven oder Puppen oder sogar noch Eier, alle in geeigneten Schlupfwinkeln zum Überdauern der kalten Jahreszeit.

Beim Schlossmattschulhaus war ein eindrücklicher Biotop eingerichtet worden. Er wurde dann in einer geeigneten Pflegeaktion unter Leitung von Frau Dr. Singeisen neu bepflanzt in Zusammenarbeit mit dem Stadtbauamt, das sehr verständnisvoll seine wertvolle Hilfe einsetzte. Jugendgruppen zur Ausbildung und zum Einsatz in Pflegeaktionen wurden auch angeführt durch Fräulein L. Steffen in Hasle und Herrn Rösti in Wasen.

Einen interessanten Vortrag hielt uns am 15. März Rudolf Rothen über technischen Umweltschutz mit Hilfe von Katalysatoren. Am 7. September sprach Dr. Dieter Thomann aus dem Laufental über Trockenrasen. Wie alle Sektionen sind wir auch von einer Arbeitsgruppe der Universität Bern aufgerufen, noch bestehende Trockenwiesen aufzuspüren und ihren Bestand an typischen Pflanzenarten zu registrieren. Sie sind recht

selten geworden, meist an Strassenbördern oder Bahnbördern, wo höchstens zweimal gemäht und nicht gedüngt wird. Unsere schönsten derartigen Standorte befinden sich im *Unterbergental* (Naturschutzgebiet), die nun dank der Fürsprache durch den Kreisoberingenieur mit etwas mehr Respekt gemäht werden, erst im Herbst nach dem Abblühen und Absamen der noch reichhaltigen Flora.

Weitere Trockenrasen finden wir stellenweise an den Emmeufern und an Bahnbördern.

Am 20. Mai wurde uns ein Standort mit besonders seltenen, leuchtend roten Orchideen gemeldet: am Bahnbord bei Mötschwil. Mit Fotoapparaten ausgerüstet suchten zwei unserer Botaniker die Stelle auf, mussten aber feststellen, dass 3 der 5 Prachtpflanzen abgerissen waren. Zwei davon wurden nicht beachtet. Diese höchst entwickelten Pflanzen wurden dadurch getötet, die Befruchtung wurde verhindert und die Erhaltung der Art gefährdet. Wie naiv sind Leute, die etwas Schönes gleich an sich reißen, unbekümmert um unsere Verantwortung gegenüber der Natur. Wenn wir schon von der Technik eingenommen sind, warum denn nicht mit dem Farbfotogerät sammeln? Damit wird ein Naturwunder erhalten und erst noch ein bleibendes Bild erworben.

Im vergangenen Winter nahmen wir uns des mittleren Teils im Meieemoos an, nachdem wir früher den Ostteil entbuscht hatten. Mit Brücken aus langen Brettern und Schwarten konnte man hineingelangen, besonders nach dem totalen Einfrieren. Die seltenen Sumpfpflanzen (Sonnentau, Sumpffarn, Sumpfrosmarin) gehen uns ein, wenn wir ihnen nicht mehr Licht verschaffen durch Entfernen der Fichten, Erlen und Weiden. Erste Erfolge konnten wir im folgenden Sommer feststellen. Solche Pflegemassnahmen wurden an drei Samstagen im November und je einem im Januar und April durchgeführt, mit Gruppen von Jugendlichen und einigen von unseren Aufsehern.

Ein Weiher in Lützelflüh wurde in zwei Arbeitstagen saniert. Die Rohrkolben und andere Wasserpflanzen wuchsen aber so ungeheuerlich stark im vergangenen warmen Sommer, dass eine gehörige Auslichtung am 5. Oktober nötig wurde.

Der Weiterbildung von Naturschützern dienten drei Exkursionen ins Hohgantgebiet und auf die Lüderer, unter fachkundiger Leitung.

In den letzten Septembertagen fliegen jeweils ganze Schwärme von sogenannten Köcherfliegen und setzen sich dann in unseren Gärten an die Blätter der Gebüsche. Sie haben schmetterlingsartige, beschuppte

Flügel und lange Fühler. Als Larven leben sie in Gewässern, bauen mit klebrigen Sekreten, mit Erde, Steinchen oder Schneckenhäuschen Wohnröhren, sogenannte Köcher, aus denen nur der Kopf herauschaut und auf Beute lauert. Sie fressen allerhand Kleingetier. Dann verpuppen sie sich, schlüpfen dann als Fertigtiere (Imagines) aus und beginnen ihren Hochzeitsflug. Woher nur diese vielen Tiere herkommen mögen? Etliche von ihnen vielleicht aus den kleinen Weihern, die heute manchen Garten beleben.

Die beliebten Kleinteiche in den Gärten sind als Lebensräume (Biotope) für in ihrer Existenz besonders bedrohte Pflanzen und Tiere sehr zu begrüßen. Unsere Landschaft ist an Nass-Standorten verarmt. Anders geartete Biotope sind die Kompostanlagen – man wird sich über diese Bezeichnung wundern – und doch sind es solche, mit sehr vielen Kleinlebewesen, deren Ernährung durch Abbau des abgestorbenen Pflanzenmaterials bis hinab zum Humus, man in den Dienst des Gartenbaus stellt.

Leider muss man oft als Feinde dieser beiden Biotoparten die frei herumlaufenden Katzen erkennen: Sie holen sich Amphibien und Fische aus den Weihern, und sie machen bei den Komposthaufen Jagd auf die Blindschleichen, die sich gerne an diesen feucht-warmen Orten mit begehrter Nahrung aufhalten. Die Katzen jagen sie, spielen mit ihnen und beißen sie tot, fressen sie aber nicht. Auch in dieser Hinsicht wäre Naturschutz nötig. Die Gartenpfleger seien dazu aufgerufen. Die Blindschleichen sind ja ganz harmlose Eidechsen und wie alle Reptilien (neben den Amphibien) gesetzlich geschützt.